



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Welle, die bis ans Ufer trägt

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.38.71

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23545)

Die Welle , die bis ans Ufer trägt .

Man hat das Altwerden in unserer Gesellschaft unter recht verschiedenen Gesichtswinkeln betrachtet. Ich fahre nun schon eine gute Weile selbst als Passagier im Seniorenschiff mit und habe die wechselnden Wellen im Umgang mit den alten Menschen ein wenig miterlebt.

Auf dem Höhepunkt der Leistungsgesellschaft kam die Defizitwelle auf. Sie trieb das Boot mit den Alten sozusagen ins Abseits. Altern sah man nur als Abbau, Einschränkung, physische und geistige Minderung, Leistungsabfall. Das Seniorenschiff wurde beinahe ein Alteisentransporter, der natürlich irgendwie versorgt und entsorgt werden mußte. Die Defizitwelle breitete sich bis in die Wirtschaft hinein aus - und viele ältere Arbeitnehmer bekamen sie zu spüren.

Dabei ist ja sicher etwas Wahres an der Feststellung, daß sich unsere biologische Flugbahn neigt. Und zum gelungenen Altern gehört auch die nüchterne Akzeptanz von Rückzug und Loslassen, von kleineren Wirkungskreisen und dem geduldigen Umgang mit Schwächen und Leiden aller Art. Aber die Defizitwelle, die nur diese Seite gesehen hat, ist nicht mehr modern.

Es ist eine andere Strömung aufgekommen, die das Seniorenschiff kräftig von rückwärts erfaßt und wieder auf Kurs gebracht hat. Ich möchte diese Welle die Aktivitätswelle nennen. Verschiedene Winde haben sie in Bewegung gesetzt. einen ganz großen Anteil hatte der Fortschritt der Medizin und der Geriatrie, die - in unseren Breitengraden - das Altwerden sehr erleichtert haben (ich brauche mir nur aufzuzählen, was ich der Kunst der Ärzte verdanke). Aber es gab auch ein tieferes Verstehen und Eingehen auf den alten Menschen. Man muß nur unsere modernen Seniorenheime mit den tristen tristen "Versorgungshäusern" alten Stils vergleichen. Es gibt heute viele Anregungen für Senioren; ein aktiveres und erfüllteres Leben zu führen.

Zu dieser Aktivitätswelle ist ja noch eine andere hinzugekommen. An sich ist der Mensch gegenüber dem Tier sehr instinktarm. Aber einen Instinkt hat der hochzivilisierte Mensch großartig entwickelt: Die Spürnase für's Geld. Und diese Spürnase hat Witterung aufgenommen und hat entdeckt, daß im Frachtraum des Seniorenschiffes

ja viele Pensionen, Renten, Sparbücher, Lebensversicherungen und Kapitalanlagen aller Art mitfahren - und so hat die alten Menschen der Geschäftssinn als Markt erobert. Und nun umschwärmen die Boote der Händler das Schiff, und die Megaphone der Werbung preisen unzählige Güter an, seriöse und weniger seriöse, vom Wellnessangebot bis zur Wohlfühlmatratze, vom Biowundertrank bis zur Antirunzelcreme. Aber - was soll's - im ganzen hat diese Aktivitäts- und Aktivierungswelle sehr viel Hilfe und positive Aspekte gebracht, und sie hat den Senior aus dem Abseits der Gesellschaft wieder in die Mitte gerückt.

Nur - diese Welle reicht nicht. Sie reicht nicht bis ans Ufer.

Da ist nun in unseren Tagen auf der Suche nach einem geglückten Alter eine Sichtweise aufgetaucht, die man in unserer so vordergründigen Gesellschaft eigentlich nicht vermutet hätte. Es ist eine Welle, die mit oberflächlichem Gekräusel auf dem Meer des Lebens eigentlich nichts zu tun hat. Sie erinnert mich eher an die mächtigen Grundwellen des Ozeans: Es ist die Woge der Sinnfindung. Und auf dieser Welle möchte ich ein wenig surfen.

Es ist kein Zweifel, daß das Gefühl und das Wissen, in einem sinnvollen Ganzen ^{zu leben}, für das Glücklichein in dieser Welt von Bedeutung ist (soweit wir hier mit allen unseren Fragwürdigkeiten glücklich sein können). Der große österreichische Psychologe Viktor Frankl hat auf dieses Sinnfinden eine ganze Therapie für den verstörten und seelisch kranken Menschen aufgebaut. Dieser Sinnsuche kommt auch die normale Entfaltung des Menschen in den späteren Jahrzehnten entgegen. Religionspsychologische Untersuchungen in Amerika haben erwiesen, daß im Herbstabend des Lebens viele Menschen den Blick immer stärker auf den weiten Horizont unseres Daseins richten, so wie ihn eben Herbstabende in besonderer Klarheit zeigen - bis dort hin, wo in verdämmernden blauen Bergketten der Himmel die Erde berührt. Die Woge der Sinnfindung ist von der religiösen Frage nicht zu trennen. Der Nobelpreisträger für Physiologie und Medizin Jacques Monod, der ja sicher in dieser Eigenschaft viel Detailsinn in der Welt des Wissens aufgedeckt hat, sagt einmal als bekennender Atheist zur Frage des Letztsinns: "Der Mensch ist eine Ameise am Rande eines ungeheuren Universums, das ihm auf keine einzige seiner Fragen eine Antwort gibt..." Das ist von seinem Standpunkt aus redlich gesagt. Aber - um bei seinem Bild zu bleiben - die Ameise hat

eben Fragen . Und angesichts stummer Sinnlosigkeit am Horizont unserer Existenz muß eigentlich jedes tiefere menschliche Glücklichein sterben. Es geht um Antworten nach dem Woher und Wohin , nach dem Sich-Geliebtwerden und Liebenkönnen (was unser Glück seit Kindertagen ausmacht) , nach Geborgenheit und einem Urvertrauen , das über alle Grenzen reicht , nach der Versöhnung von Schuld und Scheitern , nach den ungelösten Rätseln von Schicksalsschlägen , Leid und Belastung . aber es geht auch um die Frage nach dem Urgrund aller Schönheit , die uns in Frühlingswiesen und Gipfelblicken , in den Wundern , die uns Mikroskope und Teleskope eröffnen , oder die uns in der Harmonien der Musik oder der Farbe in Meistergemälden begegnet. Diese Fragen beantwortet letztlich nur der Glaube , der Glaube an ein unaussprechlich - gewaltiges , geheimnisvoll-liebendes Du , das mein winziges , armes Leben genau so umspannt wie diese oft so bedrückend-dunkle Welt. Und ich muß gestehn , daß ich keine tiefere Antwort auf diese Fragen kenne als eben die Botschaft Jesu Christi , in dem sich Gott zu uns neigt . Wenn ich auf der Welle der Sinnfindung für mein persönliches , sich auch dem Ende zuneigendes Leben surfe , vernehme ich keine tröstlichere Stimme als die , die einst zu einer gescheiterten menschlichen Existenz gesagt hat : "Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein ..."

Die Woge der Sinnsuche geleitet uns in unseren alten Tagen auf die Wellenkämme des Gottvertrauens, der Geborgenheit und der fundamentalen Dankbarkeit . Der erlösende Gott will nicht, daß unsere Lebensreise in den Mangrovensümpfen der Resignation und Verbitterung oder an den schwarzen Klippen der Verzweiflung endet . Er will , daß unser Boot , getragen von den genannten großen Wogen , einmal sanft am Sandufer eines Traumstrandes aufläuft , für das es keinen Prospekt eines Reisebüros gibt , aber von dem die Schrift sagt , daß es "kein Auge gesehen , kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gedrungen ist , was Gott denen bereitet hat , die ihn lieben" .

Und darum kann man von dieser Welle der Sinnsuche und Sinnfindung , der Gläubigkeit und des Vertrauens sagen , daß sie bis ans Ufer trägt .